

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

fand eine innigere Vermischung, ein Austausch von Ideen, Menschen und Waren statt. Dadurch vollzog sich eine Angleichung, die Gemein-  
sames stärker betont. Trotzdem gerade von den Städten, insbeson-  
ders von den Stadtherren, vielfach Streitigkeiten ausgingen, die zu  
Kriegen und Trennungen führten, waren die Städte zu allen Zeiten  
Mittelpunkte für Bindungen und engeren Zusammenschluß.

Vom Wesen und Werden der Städte an Inn und Salzach soll  
gesprochen werden. Das Bild, wie die Städte heute vor unseren  
Augen auftauchen, ist bedingt durch die Landschaft, in welche sie  
hineingestellt, ich möchte fast sagen oft hineingebichtet sind — zum  
zweiten durch die Bauten, die zu Nutzen und Zier die Stadt selbst  
formen.

Ein nur künstlerisch veranlagter Heimatfreund wird sich viel-  
leicht begnügen, diese Formen der Stadt und der sie umrahmenden  
Natur zu schauen und in sich aufzunehmen. Näher kommen wir  
aber unseren Städten, wenn wir uns nicht damit zufrieden geben,  
die Stadt von heute in all ihren Einzelheiten und Gesamtansichten  
zu beobachten. Ein ganz anderes, viel eindrucksvolleres Bild wird  
in uns entstehen, wenn wir beginnen, Urkunden, Chroniken und Ge-  
schichten der Stadt zu durchblättern. Es wird uns ja nicht immer  
leicht gemacht, längst entschwundene Zeiten lebendig vor unseren  
Augen zu sehen. Wenn wir am Einzelnen hängen bleiben, wird uns  
die Stofffülle fast erdrücken. Vermögen wir es aber, das Große,  
das Ganze zu schauen, dann bekommen die alten Stadtmauern, die  
Türme, Kirchen, Burgen und Bürgerhäuser für uns einen ganz  
anderen Sinn. Die Gegenwart schrumpft zu einem kleinen Abschnitt  
zusammen; sie verliert das Bestimmte, das Starre. Die Formen  
von heute scheinen in den Kreislauf des Lebens hineingestellt. In  
fortwährendem Wechsel sehen wir ein Werden und Blühen, ein Ver-  
welken und Sterben. Aber unser Denken und Sinnen gibt sich nicht  
zufrieden — es will noch tiefer eindringen — es möchte Ursachen  
schauen und ergründen. Nun breitet sich ein weites, fast endloses  
Feld vor uns aus. In ihm schärfere Linien zu schauen, schwebt  
uns zwar als Ziel vor, doch mangeln uns meist die Hilfsmittel,  
es ganz zu erreichen. Gründliches Beobachten der verschiedenen Ver-  
hältnisse und eingehende Studien aller Zeitabschnitte bringen uns  
doch mancher Lösung näher.

In einem geheimnisvollen Netze durchweben sich zwei große  
Gruppen von Ursachen: äußere und innere, oder genauer: Natur  
und Menscheng Geist. Dadurch, daß sie nicht nebeneinander zur Wir-  
kung gelangen, sondern sich gegenseitig beeinflussen, die Natur den  
Geist des Menschen in engere Bahnen drängt, der Mensch wieder  
die Natur meistert, gelingt es oft nicht, die Fäden zu entwirren.  
Die natürlichen Grundlagen städtischer Siedlungen scheinen oft ganz  
klar vor uns zu liegen. Das Schaffen, Umformen und Zerstoren,  
das von Menschen ausgeht, vermögen wir oft nicht zu ergründen.  
Wir sind da zu sehr Kinder unserer Zeit, messen nach Maßstäben,  
die uns heute als die einzig verwendbaren erscheinen.